



DAS UNGEKÜNDELTE UND ECHTE fasziniert an Kinga Glyk, mit dem sie trotz der jungen Jahre als Bandleaderin und Frontfrau agiert, als könne sie auf eine jahrzehntelange Bühnenerfahrung zurückgreifen. Sie bot ein tolles Konzert im Tollhaus. Foto: rez

Basswunder aus Polen

Ein großartiges Familiengeschäft: Kinga Glyk und Band im Tollhaus

Mag der Satz „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“ eigentlich einer fürs Phrasenschwein sein – bei Kinga Glyk trifft er ausnahmsweise einmal zu. Das unglaubliche Talent der 19-jährigen Bassistin wird zunächst durch ihren Vater, den erfahrenen Drummer Irek Glyk, entdeckt. Damals ist sie zwölf Jahre alt und wagt die ersten musikalischen Schritte im Familientrio PIK. Seitdem ist viel passiert: Ihre bestechende Coverversion von „Tears in Heaven“ wird zum viralen Hit und knackt bei YouTube die Marke von 450 000 Views. Sie hat zwei Alben vorlegt, über 100 Konzerte gegeben, ihre Heimat Polen betourt und ist nun drauf und dran den Rest der Welt mit ihrem ausdrucksstarken Bass-Spiel zu erobern. Am Schlagzeug sitzt immer noch der sichtlich stolze Papa (auch selbst eine echte Marke), der Bruder macht den Sound, die Mutter das Merchandising und Freund Piotr Matusik haut virtuos in die Tasten. Es ist ein Familiengeschäft, wie es besser nicht klin-

gen könnte: beseelt von der Musik, absolut tight gespielt und mit fantastischen Grooves und melodischen Einwüfen gefüllt, die den Bass weit über den Status des begleitenden Rhythmus-Instruments heben. Das Selbstverständnis, mit dem die Polin ihr Instrument in Titeln wie der wunderbaren Ballade „Hope“ singen lässt, lässt aufmerken –

Beseelt von der Musik mit fantastischen Grooves

ebenso die technischen Fertigkeiten, die den Mix aus Jazz, Funk und Rock so kraftvoll und wandlungsfähig machen, dass es teilweise schwierig wird, ruhig auf dem Stuhl sitzen zu bleiben. Doch am meisten überzeugt das Ungekünstelte und Echte, mit dem sie trotz der jungen Jahre als Bandleaderin und Frontfrau agiert, als könne sie auf eine jahrzehntelange Bühnenerfahrung zurück-

greifen. „Nein, ich habe nicht Musik studiert – ich spiele einfach nur den Bass“, erklärt sie lachend, als sie nach dem Gig darauf angesprochen wird.

Schon der Opener „Sad And Happy Blues“ sprengt die stilistischen Grenzen und lotet aus, was möglich ist (viel!). Es ist der Auftakt zu einem gut zweistündigen musikalischen Ritt, der gefühlt viel zu schnell vorbei ist und, zumindest ansatzweise, auf der Live-CD „Happy Birthday“ nachgehört werden kann.

Neben Eigenkompositionen steht unter anderem eine Version von Charlie Parkers „Donna Lee“ an, für die sich Kinga Glyk kurzerhand lässig an den Bühnenrand setzt, um dort ihr musikalisches Feuerwerk abzubrennen. Dass auch ihre kongenialen Begleiter viel Raum für Soli bekommen und ihn zu nutzen wissen, ist das Tüpfelchen auf dem i. Man kann ihr (und allen Musikfans) nur wünschen, dass sie so berühmt wird, wie sie es verdient. Was für ein tolles Konzert!

Elisa Reznicek